

Mario Midali

Die Pastoraltheologie in Italien nach dem Vaticanum II

Um den allgemeinen Richtlinien der Pastoraltheologie in Italien in der nachkonziliaren Phase gerecht zu werden, ist es notwendig, zuerst einigen geschichtlichen Veränderungen Rechnung zu tragen, die einerseits die Unterscheidung zwischen theoretischer und praktischer Fragestellung und andererseits die Situation der italienischen Theologie im allgemeinen und der Lehre der Pastoraltheologie im besonderen betreffen.

1 Einige geschichtliche Daten

1.1 Ein bemerkenswerter "praktischer" Einsatz

Wenn man über Pastoraltheologie in Italien spricht, ist es angebracht, zwischen pastoraler Praktik und theologisch-pastoraler Theorie zu unterscheiden. Das gängige Urteil bestätigt der Kirche von Italien eine reiche und intensive pastorale Tätigkeit. Man kann aber nur schwer feststellen, ob dies der Wahrheit entspricht, da diesbezügliche Forschungen fehlen. Jedenfalls scheint es bezeichnend und plausibel zu sein, wenn man sich auf die traditionell "katholische" Situation im Lande bezieht.

Hineingenommen in einen fortschreitenden Prozeß der Entchristianisierung scheint das herkömmliche Bild eines katholischen Italiens offensichtlich zu zerbröckeln; doch zur selben Zeit bahnen sich neue religiöse Strömungen ihren Weg. Diese zweifache Feststellung ist allen soziologischen Studien geläufig und auch aus den kirchlichen Dokumenten dieses Zeitabschnittes ersichtlich. Jedenfalls steht fest, daß ein mehr als tausendjähriger Katholizismus in so kurzer Zeit weder ausgelöscht noch grundsätzlich verändert werden kann. So zählt z. B. die religiöse Praxis in zahlreichen Regionen Italiens, auch wenn ein gewisser Rückgang zu verzeichnen ist, immer noch zu den höchsten in Europa. Zudem haben die letzten zwei Jahrzehnte verschiedene neue Phänomene gebracht:

- die Erneuerung der klassischen Formen katholischer Vereinigungen;
- das Entstehen und Reifen zahlreicher neuer kirchlicher Bewegungen;

- die Ausweitung von "subjektiver" Aneignung christlicher und katholischer Werte.

Die religiöse Praxis, die Erneuerung im Apostolat, die neuen kirchlichen Bewegungen und die verbreitete individuelle Gläubigkeit riefen klarerweise die pastorale Praxis auf den Plan, d.h. Richtlinien, Direktiven, Koordinierung, Organisation.

In der Tat ist in Italien auch die Gestalt des Priesters nicht mehr als anderswo durch die farbige Vielfalt der einzelnen Regionen bestimmt. Der Priester ist nicht so sehr der "Kleriker", der gebildete Mensch, sondern vor allem der "Hirte", ein Mann der Tätigkeit, genauer gesagt der pastoralen Tätigkeit, der den Ruf der Mäßigung und der Wirkungskraft besitzt. Durch die Erneuerungsbewegung des Vaticanum II und andere Kräfte hat sich der Reichtum und die Vielfalt der pastoralen Tätigkeit auf neue Bahnen begeben. Sie hat überholte Formen des Autoritarismus und des klerikalen Paternalismus überwunden und zu einer schrittweisen Einbeziehung anderer Gruppen geführt: außer dem Seelsorger wurden die kirchliche Aktion und die christlichen Dienste behandelt, was zu einer breiten Auffächerung der laikalen Führungskräfte (leadership) führte.

Dieses Phänomen eines bemerkenswerten "praktischen" Engagements ist leider nicht von einem auch nur annähernd gleichwertigen "theoretischen" Engagement begleitet.¹ Das hängt mit der allgemeinen Situation der italienischen Theologie und ihrer Vermittlung und Lehre zusammen.

1.2 Die kulturelle Entfremdung auf dem Weg der Überwindung

In der Zeit vom Vaticanum II bis zu den 70er Jahren ist die italienische Theologie mehr oder weniger deutlich durch ihre traditionelle Fremdheit gegenüber der Kultur gekennzeichnet. Dieses Phänomen wird nicht allein dem bisherigen Fehlen von theologischen Fakultäten und Lehrstühlen an den staatlichen Universitäten und dem Eingeschränktheit der Theologie auf den engen Raum des Priesterseminars zugeschrieben.² Das kann nur zum Teil diese Randstellung erklären. Sie muß wahrscheinlich einem vorgefaßten Entschluß und infolgedessen

¹ G. Colombo, *La teologia pastorale in Italia*, in: B. Seveso, *Edificare la Chiesa. La teologia pastorale e i suoi problemi* (Leumann Torino 1982), vgl. dort 6: Der Autor meint, daß dieses Faktum die Eigentümlichkeit "des italienischen Falles" darstelle.

dem Fehlen einer eigenständigen und kennzeichnenden Kultur zugesprochen werden. Sie allein wäre imstande gewesen, die Ausklammerung des italienischen Denkens und dann der italienischen Theologie vom kulturellen Dialog zu verhindern.

All das hatte einen negativen Einfluß auf die italienische Theologie: Es führte zu großen Verzögerungen, als sie fortfuhr, in sich verschlossen zu bleiben; es bewirkte, daß sie oft eilfertig und unkritisch Positionen übernahm und so bisweilen zu verheerenden Ergebnissen gelangte, besonders dann, wenn sie sich auf Erfahrungen berief, die nicht in ihrem, sondern in fremden kulturellen Bereichen gereift sind.³ Wie sich im Laufe der Darlegungen zeigen wird, spiegelt die Situation der italienischen Pastoraltheologie der 60er und 70er Jahre in kennzeichnender Weise diese generelle Verflochtenheit wider.

Im besonderen machte diese Situation eine Einbeziehung der italienischen Theologie bei der Frage nach der Fundamentaltheologie schwierig (wenn nicht gar unmöglich). Die negativen Folgen dieser Gegebenheit für alle Fragen, die direkt oder indirekt von ihr abhängen, sind leicht zu erkennen. Dies findet seine unmittelbare Bestätigung auch im Bereich der fundamentalen Pastoraltheologie. Zutiefst verwoben mit der fundamentalen theologischen Frage steht und fällt die Pastoraltheologie mit ihr. Solange es die italienische Pastoraltheologie wirklich verstand, die fundamentalen theologischen Instrumente zu handhaben, konnte sie auch verantwortlich an der theoretischen Debatte hinsichtlich des Wesens dieser Disziplin und ihrer theologischen und wissenschaftlichen Stellung teilnehmen. Als ihr aber diese Instrumente abhanden gekommen waren, war sie nicht mehr in der Lage, ein fundiertes und fruchtbares theologisch-pastorales Gespräch zu führen.⁴ Hinweise, die in der Folge gegeben werden, zeigen es klar auf.

Gott sei Dank hat das letzte Jahrzehnt eine Kursänderung mit sich gebracht. Es wurden mehrfache, unterschiedlich bewertete Initiativen gesetzt, um aus dieser erwähnten Situation einer kulturellen Entfremdung

² Eine Ausnahme bilden die römischen Theologischen Fakultäten. Die jetzigen drei interregionalen Theologischen Fakultäten (Mailand, Neapel und Palermo) sind nach dem Konzil errichtet worden.

³ Cf L. Serentha', *La teologia italiana post-conciliare*, in: *La teologia italiana* (Mailand 1979) 57-100.

⁴ Cf G. COLOMBO, *La teologia pastorale in Italia*, 18-19.

der Theologie herauszukommen.⁵ Das hatte, wie man sehen wird, eine wohltuende Wirkung auf die Pastoraltheologie.

1.3 Das Lehrfach der Pastoraltheologie

Eine dritte geschichtliche Gegebenheit, die an die beiden vorausgehenden eng anknüpft, muß nun betrachtet werden: es ist die Art, wie in Italien die Pastoraltheologie gelehrt wird. Es existiert eine Studie, die am Beginn der 80er Jahre gemacht wurde.⁶ Die italienischen Einrichtungen und Institute (Pastoralinstitut, Theologische Fakultäten, Institute der Religionswissenschaften), die mit der Lehre und Weitergabe dieser theologischen Disziplin beauftragt sind, sind ziemlich zahlreich, wurden aber zum größten Teil erst in den letzten Jahren errichtet. Es beeindruckt die große Vielfalt der Programme und die bemerkenswerte Bruchstückhaftigkeit der Abhandlungen, die nur nominell auf eine gemeinsame Prospektive zurückgeführt werden können. Die offenkundige Aufsplitterung der Lehre wird auch durch den Hinweis auf einige große Themen nicht besser, deren Umfang und Weite sehr leicht zu einer bloß rhetorischen Behandlung derselben verleitet. Die schwache Abhandlung der Pastoraltheologie beweist auf emblematische Weise, wie zerfahren die gesamte Lehrstruktur zur Zeit noch ist.

Neben diesen großen Lehrinstitutionen der Pastoraltheologie gibt es auch noch andere, weniger zahlreiche Einrichtungen (Liturgieinstitute, Institute für Katechetik, Institute für Jugendpastoral), die sich der pastoraltheologischen Thematik im eigenen spezifischen Bereich angenommen haben und im allgemeinen auf parallelen Wegen voranschreiten.

Andere Hinweise bezüglich der Lehre der Pastoraltheologie finden sich in den Dokumenten der zuständigen kirchlichen Organe⁷, die die Pastoraltheologie als eine eigene Disziplin im Ganzen des Theologiestudiums sehen. Ihr kommt es zu, die "theologischen Prinzipien" jener

⁵ Cf nur beispielshalber, F. ARDUSSO - G. FERRETTI - G. GHIBERTI - D. MOSSO - G. PIANA - L. SERENTHA' (Herausgeber), *Dizionario teologico interdisciplinare* 3 Bände (Turin 1977);

G. BARBAGLIO - S. DIANICH (Herausgeber), *Dizionario di teologia* (Rom 1982).

⁶ Cf I. GASTELLANI, *Cosa s'insegna sotto il nome "teologia pastorale" in Italia*, in: *Scienza e prassi pastorale in Italia*, dagli Atti del Symposion tra docenti et esperti di pastorale (Rom, 18-20 Januar 1985) 35-53.

⁷ Cf SACRA CONGREGATIO PRO INSTITUTIONE CATHOLICA, *Ratio fundamentalis institutionis sacerdotalis* (Rom 1970); ID., *Formazione teologica dei futuri sacerdoti* (Rom 1976); ITALIENISCHE BISCHOFSSKONFERENZ, *Regolamento degli studi teologici dei seminari maggiori d'Italia* (Rom 1984) n. 51.

Tätigkeiten und Maßnahmen zu erläutern, mit denen die Kirche den Heilswillen Gottes aktualisiert, während es Aufgabe der pastoralen Ausbildung ist, die künftigen Mitarbeiter durch Erfahrung und Einschulung auf die "pastorale Praktik" vorzubereiten.

Wenn man diesen drei, bislang nur schematisch dargestellten Phänomenen Rechnung trägt, kann man leicht verstehen, weshalb der italienische Buchmarkt einerseits mit einer Fülle von Literatur überschwemmt ist, die man global als "pastorale" bezeichnet, während er andererseits die diesbezüglichen didaktischen Behelfe zur Gänze vermissen läßt.

Tatsächlich hat sich nach dem Konzil die pastorale Publizistik voll darauf eingestellt und hat fast ausschließlich die Bereiche der pastoralen Tätigkeit bevorzugt: die Predigt, die Katechese, die Liturgie, die Beratung, die Jugendpastoral, die sozialen Dienste ... Hier spiegelt sich bereits die alte Trennung zwischen Theologie und Pastoral wider.⁸ Insgesamt betrachtet stammt diese Literatur nicht von einer akademischen Tradition, manchmal hat sie sogar Bedenken und Vorbehalte gegenüber theologischen Reflexionen, die an Universitäten erstellt wurden.⁹ Sie nimmt daher die eher bescheidene Form eines "Behelfes" an, der auf die pastorale Praxis hinzielt, aber an der theologischen Begründung dieser Praxis nicht interessiert ist. Doch gerade diese Begründung sollte ein unverzichtbarer Beitrag für die pastorale Praxis sein.

Jene Publikationen, die die pastorale Thematik mit dem Anspruch auf systematische Vollständigkeit aufgreifen, sind nicht mehr zahlreich. Hier zeigt sich eben das Fehlen einer soliden Tradition in Lehre und Forschung, wofür die Textbücher gleichsam den greifbaren Beweis liefern. Darüber hinaus zeigt sich eine gewisse Zerfahrenheit in den Abhandlungen, die mehr auf die praktischen Bedürfnisse denn auf die theologisch-pastorale Reflexion der Seelsorger ausgerichtet ist.

Nach diesen kurzen geschichtlichen Vorbemerkungen folgen nun in rascher Abfolge pastoraltheologische Abhandlungen wissenschaftlicher Natur von Ceriani und Spiazzi in den 60er Jahren. Hierauf wird das Phänomen der Übersetzung pastoraltheologischer Werke im ersten Jahrzehnt nach dem Vatikanum II behandelt, dann die charakteristischen Merkmale einiger Publikationen gegen Ende der 70er Jahre und schließlich die Erneuerungsversuche, die in den 80er Jahren unternommen wurden.

⁸ Cf G. COLOMBO, *La teologia dogmatica italiana (1950-1970)*, in: *Scuola Cattolica* 102 (1974) 158.

⁹ Cf L. SERENTHA', *La teologia italiana postmanualistica* 90.

2 Die Ansätze von Ceriani und Spiazzi

In seiner Bilanz über die Pastoraltheologie in den verschiedenen Ländern nennt V. Schurr unter den bedeutendsten Werken über die Pastoraltheologie Italiens auch jene von G. Ceriani (1953 – 1961) und von R. Spiazzi (1965–1967). Letzteres bezeichnet er sogar als "bedeutendstes pastorales Werk neben dem deutschen Handbuch".¹⁰ Dieses Werk gehört zu jener Geistesströmung, die in den Jahren unmittelbar vor und nach dem Konzil den theologischen, wissenschaftlichen und praktischen Standort der Pastoraltheologie neu definieren wollte.

2.1 Die ekklesiologische Verankerung

Diese zwei Pastoraltheologen bezeugen, daß die vorhergehende Bewußtmachung dem Einfluß der Enzyklika *Mystici Corporis* (1943) zuzuschreiben ist, wonach das eigentliche Subjekt der pastoralen Tätigkeit die Kirche der mystische Leib Christi ist. Damit wurde die frühere Vorstellung, wonach der Seelsorger das Subjekt sei, endgültig überwunden. Demnach ist der eigentliche Gegenstand der Pastoraltheologie die Kirche in ihrer Gesamtheit, betrachtet in Bezug auf ihre pastoralen Funktionen. Auf diese Weise wird die Pastoraltheologie wieder an die Ekklesiologie angeschlossen und erlangt so den bestimmenden Kontakt mit der Theologie.

Sowohl Ceriani wie auch Spiazzi bewegen sich sehr klar in diese Richtung. Ceriani konzentriert sein theologisches Schaffen auf das Thema des "Corpus mysticum",¹¹ insofern er den Aufbau und die Definition der Pastoral an diese Lehre knüpft.¹² Spiazzi ergänzt in gewissem Sinn Ceriani, weil sich nach Meinung von Schurr in seinem Werk die wesentlichen Aussagen des deutschen Handbuchs und die grundlegenden Züge des Ceriani treffen.¹³ Um die Dringlichkeit zu unterstreichen, daß die Pastoral die volle theologische Würde und Anerkennung erlangen müsse, schreibt er: "Die neueste theologisch-pastorale Tendenz ist in der Tat ein Aspekt der großen Entwicklung, die sich in der Ekklesiologie abspielt. Sie wird in den letzten Jahrzehnten vor allem als Theologie des geheimnisvollen Leibes Christi beschrieben, der in seiner um-

¹⁰ Cf V. SCHURR, *Teologia pastorale* in: Bilancio della teologia del XX secolo (ital. Übers.) 3 (Rom 1972) 408-409.

¹¹ Cf Das scheint deutlich im *Nekrolog* auf, veröffentlicht von A. RIMOLDI in: *Scuola Cattolica* 102 (1974) 808-809.

¹² Cf G. CERIANI, *Introduzione alla Teologia Pastorale* (Vicenza 1961) 71.

¹³ Cf V. SCHURR, *Teologia pastorale* 409.

fassenden geschichtlichen Verwirklichung gesehen wird. Diese Theologie schließt in sich sowohl ein tiefes, geheimnisvolles Element, nämlich die unsichtbare Einheit der Gläubigen in Christus, verbunden durch das Band der Gemeinschaft der Heiligen, als auch ein sichtbares, geschichtliches, strukturelles und hierarchisches Element, das sich in der Kirche konzentriert.¹⁴ An dieser Errungenschaft, die die Pastoraltheologie mehr an die dogmatische als an die apologetische Ekklesiologie bindet, messen sich die beiden Pastoraltheologen, indem sie den epistemologischen Standort definieren. Sie folgen damit dem thomistischen Begriff von der theologischen Wissenschaft.

2.2 Der eigene Bereich

Beide betrachten die Pastoraltheologie als eine *praktische Wissenschaft* (oder besser als eine *spekulativ-praktische*). Beide definieren ihren eigenen Bereich mit denselben Begriffen. Die dogmatische Ekklesiologie studiert die Anatomie der Kirche, während die Pastoraltheologie deren Physiologie, d. h. deren apostolischen Dynamismus erforscht. Das *objectum materiale* der Pastoraltheologie ist die Tätigkeit der Kirche von heute, eingegliedert in den Heilsplan; das *objectum formale quo* ist die Offenbarung des auch heute in seiner Kirche lebenden Christus.¹⁵

Zu einer Veröffentlichung des Jahres 1972,¹⁶ überarbeitet Ceriani diese Vorstellung. Er fühlt sich dazu gedrängt von der ekklesiologischen Erneuerung des Vaticanum II und besonders von der pastoralen Reflexion, die als "Interpretation der menschlichen Erfahrung" verstanden wird und sich in den 70er Jahren vor allem im französischen Raum breitgemacht hat.¹⁷ Die Pastoraltheologie hat als eigenen Bereich der Reflexion "das christliche Geheimnis in seiner praktischen Aktualität

¹⁴ R. SPIAZZI, *I libri di testo e la situazione della teologia pastorale* in: *Seminarium* 28 (1976) 495-496, wo er auf einige "klassische" Texte verweist, die sich mit der Lehre vom "Corpus mysticum" befassen; ID., *Il ministero pastorale oggi* (Rovigo 1979) 21, wo der vorhergehende Beitrag zur Gänze wieder aufgegriffen wird; ID., *Natura e situazione della teologia pastorale*, in: *Scienza e prassi pastorale in Italia* (Napoli - Roma - Andria 1985) 57-76, wo erneut ein Teil des Artikels von 1976 abgedruckt ist. In der Folge wird nur noch das Werk *Il ministero pastorale* zitiert.

¹⁵ Cf. G. CERIANI, *Introduzione alla Teologia Pastorale* 135-155; ID., *Introduzione alla definizione della teologia pastorale*, in: *Seminarium* 15 (1963) 653-694; R. SPIAZZI, *Teologia pastorale. Kerigmatica e omiletica* (Turin 1965) 2, 3, 4, 6, 11, 12, 13; ID., *Il ministero pastorale oggi* 23-24.

¹⁶ Cf. G. CERIANI, *La pastorale come scienza e l'esperienza umana oggi*, in: *Studi Pastoralis* 5 (1972) 21-40.

und in seiner aktuellen Anwendbarkeit". Das unterscheidet sie von der dogmatischen Theologie. Während also letztere das "heilwirkende Geheimnis Christi" in seiner allgemeinen und bleibenden Gültigkeit betrachtet, sieht die Pastoraltheologie dieses Geheimnis in seiner Aktualität und Gleichzeitigkeit mit dem Heute eines jeden Menschen und einer jeden Situation in der Kirche und durch die Kirche.¹⁸

Da die Pastoraltheologie berufen ist, "über das Heilswirken der Kirche im Heute eines jeden Menschen und einer jeden Situation zu reflektieren", hat sie "als charakteristisches Element die historische Schauweise" und in ihr "die menschliche Erfahrung". Ohne sie zu den "fontes" dieser Disziplin zu zählen, wird die Erfahrung doch als "eines der tiefempfundenen Zeichen der heutigen Zeit beurteilt".¹⁹ Der Autor bezieht sich diesbezüglich auf die wissenschaftliche, moralische, soziale und ästhetische Erfahrung und versteht sie sowohl "als Bewußtsein, das der Mensch von den Aktivitäten des gesamten Lebens und deren einheitlicher Deutung besitzt", wie auch als "Gedanken, der ihre rationelle Struktur und die Logik der menschlichen Existenz aufdeckt".²⁰ Es handelt sich also nicht um eine subjektive, individuelle Erfahrung, sondern um eine objektive Gegebenheit, die den Menschen in seinem Wesen und in seiner Existenz definiert. Deshalb fordert sie auch eine christliche und kirchliche Einsicht und Auslegung. Dies zu tun, ist besondere Aufgabe der Pastoraltheologie.

Im Lichte des Geheimnisses Christi betrachtet empfiehlt die menschliche Erfahrung eine wichtige pastorale Annäherung, die es gestattet, all das zu bewerten, was es in einem Menschen an Positivem gibt. In diesem Sinn spricht man von der "Methode der Immanenz", die zu einer Verwirklichung des Heils im Inneren der Erfahrung selbst drängt, insofern sie im Bezug steht zu jenem Geheimnis, das den Menschen überträgt und erfüllt. "Die Methode der Immanenz," – schreibt der Autor – "anerkennt durch den Dynamismus der menschlichen Erfahrung (Handeln, Denken, Sein) die innere Unzulänglichkeit, um von sich aus oder in sich zu jenem Ziel und Ideal zu gelangen, auf das der Mensch ausgerichtet ist. Geschichtlich gesehen ist noch eine Ergänzung notwendig: damit der Geist seiner inneren Ausrichtung treu bleibt, muß er

¹⁷ Cf M. MIDALI, *Teologia pastorale o pratica* (Rom 1985) 196-200.

¹⁸ CERIANI, *La pastorale come azione* 22-23.

¹⁹ *Ibidem* 34.

²⁰ *Ibidem*.

sich offen halten für die Gabe Gottes, um das Übernatürliche anzunehmen".²¹

2.3 Die spezifische Methode

Die beiden Pastoraltheologen sind sich einig, wenn sie den *wissenschaftlichen* Charakter für die Pastoraltheologie fordern und diesen außer an das eigene Objekt auch an die spezifische Methode binden, die sie verwendet. Sie stimmen auch in der Forderung überein, die anthropologischen Wissenschaften in die Pastoraltheologie zu integrieren; aber nicht irgendwie, sondern als "Hilfswissenschaften", um den Primat und die Reinheit der Theologie gegen jede Verletzung zu schützen. Sie unterscheiden sich in der Darlegung dieser Methode und im genauen Abgrenzen der Beziehungen zwischen pastoraltheologischem Wissen und den Humanwissenschaften.

Nachdem die Wissenschaftlichkeit der Theologie gemäß den thomistischen Kanones definiert wurde, hält es Spiazzi für angebracht, auch für die Pastoraltheologie einige theologische *Prinzipien* zu erstellen, die thematisch geordnet die pastorale Tätigkeit erhellen. Zudem sollen "die theologischen *Schlußfolgerungen* von diesen Prinzipien im Hinblick auf die Tätigkeit der Seelsorger, die ihre Sendung in der Heilsökonomie verwirklichen, bestimmt werden". Daraus folgt, daß sie eine angewandte Theologie ist, und daß ihre Methode wesentlich deduktiv ist.²²

Er hält es außerdem für notwendig, daß sich die Pastoraltheologie auch der Humanwissenschaften bedient, besonders der Psychologie, der Pädagogik und der Soziologie, um eine bessere Kenntnis des Lebens der Menschen und des Heute der Kirche zu bekommen. Sie muß in ihre Darstellung, man möchte sagen "per intussusceptionem", die gesicherten Ergebnisse der Wissenschaften als unentbehrliche Elemente integrieren, ohne aber Gefahr zu laufen, daß diese Ergebnisse zum theologischen Standort des pastoralen Dienstes erhoben werden.²³

Ceriani hingegen trifft folgende Formulierung: nach ihm benützt die Pastoraltheologie eine Methode, die man als "gemischt" bezeichnen könnte, da sie zu gleicher Zeit, – wenn auch in verschiedenen Bereichen – , "induktiv" und "deduktiv" ist.²⁴ Sie ist induktiv, weil sie sich der

²¹ *Ibidem* 36-37.

²² SPIAZZI, *Notula de Theologiae pastoralis natura et ratione*, in: *Angelicum* 34 (1957) 419; ID., *Il ministero pastorale oggi* 24.

²³ SPIAZZI, *Il ministero pastorale oggi* 29.

²⁴ Cf CERIANI, *La pastorale come scienza* 24-25.

Humanwissenschaften bedient, um die notwendigen Informationen über jene konkrete Wirklichkeit zu sammeln, über welche die Pastoraltheologie reflektieren will. Sie ist deduktiv, weil sie die empirischen Daten anhand der normativen theologischen Werte beurteilt, und weil sie den Humanwissenschaften die Ziele und Werte aufzeigt, die es im Bereich der Forschung zu erreichen und zu wahren gilt.²⁵

Mit Recht beklagt der Autor die ziemlich weit verbreitete Praxis, daß Seelsorger und Mitarbeiter bei ihrer pastoralen Tätigkeit eine ausschließlich deduktive theologische Methode anwenden.²⁶ Während er andererseits die Nützlichkeit und die Zweckmäßigkeit der Humanwissenschaften für die Pastoraltheologie anerkennt, relativiert er doch ihre Beiträge, indem er ihre radikale Unzuständigkeit in den pastoralen Schlußfolgerungen betont. "Die Wissenschaften sind unfähig, Richtlinien für die pastorale Tätigkeit zu geben. Sie lassen unter einem konkreten Gesichtspunkt das Subjekt der Pastoral in seinem Psychismus, in seinem soziologischen, politischen und ökonomischen Umfeld erkennen, enthalten sich jedoch jeglicher Hinweise für die pastorale Tätigkeit. Den Wissenschaften entgehen die übernatürlichen Wirklichkeiten und Mittel (Katechese, Sakramentenliturgie, asketische Übungen, usw.), die eigentlich den Inhalt der Theologie und der pastoralen Kunst ausmachen".²⁷

2.4 Die praktische Charakteristik

Als dieser Begriff vorgestellt wurde, schien er auch schon dazu bestimmt zu sein, in Krise zu geraten; denn er forderte für die Pastoraltheologie den doppelten Charakter der Theologizität und der Wissenschaftlichkeit, antwortete aber nicht auf die praktischen Erfordernisse, die dieser Disziplin zueigen sind.

Wenn nun die Pastoraltheologie Wissenschaft und Lehre der Prinzipien ist, wie kann man dann die Kluft zwischen "wissenschaftlicher Erkenntnis" und "pastoraler Praxis" überbrücken? In der hier präsentierten Gestalt wird die praktische Charakteristik der Disziplin in ihr theologisches und wissenschaftliches Statut nicht einbezogen, sondern an eine andere Stelle übertragen und auf die sogenannte "pastorale Kunst" verwiesen. Es handelt sich um ein Zwischending zwischen pastoralem

²⁵ Cf CERIANI, *Introduzione alla teologia pastorale* 156-172; ID., *Introduzione alla definizione* 678-683; ID., *La pastorale come scienza* 32-33.

²⁶ *Ibidem* 24.

²⁷ *Ibidem* 32-33.

Wissen und pastoraler Praxis, das geschichtlich von einer langen Tradition bestätigt ist und theoretisch im thomistischen Denken bei der Charakteristik der Klugheit angesiedelt wird.

Die beiden Pastoraltheologen stimmen in der klaren Unterscheidung zwischen "pastoralem Wissen" und "pastoraler Kunst" überein, variieren aber in verschiedener Weise die Beziehungen zwischen beiden Größen. Spiazzi tut es mit einem klaren Bezug auf die thomistische Vorstellung einer Verbindung zwischen theologischem Wissen und der Tugend der Klugheit. Ceriani tut es unter Bezugnahme auf das Wesen der pastoralen Kunst, die er "als die Technik der Anwendung der allgemeinen Prinzipien der pastoralen Wissenschaft hinsichtlich ihrer konkreten und praktischen Wirksamkeit versteht".²⁸

2.5 Die Gliederung der Pastoraltheologie

Bezüglich der organischen Gliederung der Pastoraltheologie, die sich als eine theologische Disziplin versteht, schlägt Spiazzi folgenden Plan vor: "*Fundamentale Pastoraltheologie* (die theologischen Grundlagen der Pastoral in der Heilsökonomie): die Kirche als Kommunität und Institution, die Heilsmittel, die Diener des Heils (Kleriker und Laien), der pastorale Dienst, die menschlichen Werte, die pastoralen Richtlinien für Sitte und Glaube im soziokulturellen, ideologischen, politischen und geistlichen Bereich unserer Zeit".²⁹

²⁸ Cf SPIAZZI, *Notula* 421-422; ID., *Il ministero pastorale oggi* 27; CERIANI, *Introduzione alla teologia pastorale* 129-132, 189.

²⁹ SPIAZZI, *Il ministero pastorale oggi* 30. Bezüglich der speziellen Pastoraltheologie präsentiert der Autor folgende Gliederung: "B. *Didaktische Pastoraltheologie* (das "munus docendi"): die *kerygmatische Pastoraltheologie*. (die in missionarischer Form zu erfolgender Form zu erfolgender Verkündigung an Glaubende und Nichtglaubende), die *katechetische und homiletische Pastoraltheologie* (Homilie und Predigt im allgemeinen).

"C. *Hodegetische Pastoraltheologie* (das "munus regendi"): die gemeinschaftliche Pastoral (Strukturen, Leitung, Organisation, apostolischer, karitativer und expansiver Eifer der christlichen Gemeinden) - die pädagogische Pastoral (geistliche Bildung und Leitung der Christen, besonders der Jugendlichen; pastorale Assistenz für Familien und soziale Gruppen; "Seelsorge" an den einzelnen Gläubigen und insofern sie verschiedenen Kategorien und sozialen oder kulturellen Gruppen angehören) - die missionarische Pastoral (die Tätigkeit *ad extra* der sichtbaren Gemeinschaft: die Nichtpraktizierenden, die Außenstehenden, die feindlich Gesinnten, die Fernstehenden. Es geht um das Eindringen des christlichen Sauerteiges in die Umgebung und in jene Situationen, die sich in der heutigen Welt außerhalb des christlichen Bereiches entfalten und die der christlichen Präsenz bedürfen).

"D. *Sakramentale Pastoraltheologie* ("munus sanctificandi"): die hierarchische Pastoral (die Verwaltung der verschiedenen Sakramente in entsprechender und

2.6 Ergebnis und Einfluß

"Klarerweise", – schreibt G. Colombo – , "befindet sich die italienische Pastoraltheologie der 60er Jahre noch in einer Phase der Suche und kann daher noch keine Lösung für ihre Probleme anbieten. Umso mehr müßte sich die kritische Analyse bemühen, neben den Verdiensten vor allem die verschiedenen Grenzen aufzuzeigen, an denen sie leidet. Trotz all ihrer Grenzen bewegt sie sich doch auf eine Ebene hin, die es ihr gestattet, am internationalen Dialog aktiv teilzunehmen".³⁰

Es steht fest, daß die Neuerungsvorschläge von Ceriani in der Folge an Bedeutung verloren haben. Der Versuch von Spiazzi blieb unvollständig und hat ihm in Italien nur sehr begrenzte Erfolge eingebracht. Und zwar

- a) "aufgrund des langsamen Vorgehens beim organischen Aufbau von Pastorkursen;
- b) aufgrund der andauernden Unsicherheit und Schwankung, die die Pastoraltheologie hinsichtlich des wissenschaftlich-theologischen Wertes der Pastoral bekundete".³¹

Somit war man sich am Ende der 70er Jahre "der inneren Unvollkommenheit" bewußt und mußte eingestehen, daß man "nach 20 Jahren immer noch keine großen Schritte nach vorn gemacht hatte".³²

Diese Beurteilung gilt für die Pastoraltheologie in Italien, nicht aber für die im Bereich der französischen und deutschen Sprache, wo ja bedeutende Fortschritte erzielt worden sind. Das bestätigt die kritische Überprüfung einiger ausländischer Werke, die ins Italienische übersetzt worden sind.

fruchtbringender Weise) - die liturgische Pastoral (die Entfaltung des christlichen Kultes als Schlüssel der Pastoral)." (siehe 31).

Abgesehen vom zitierten Werk *Teologia Pastorale. Kerigmatica e Omiletica*, hat der Autor in den 60er Jahren noch publiziert: *Teologia Pastorale Didattica. Pastorale Catechetica* (Turin 1966) und *Teologia Pastorale Odegetica* (Turin 1967).

³⁰ COLOMBO, *La teologia pastorale in Italia* 14. "Nicht durch Zufall - bemerkt der Autor - hielt er sich imstande, den ersten internationalen Kongreß der Pastoraltheologie zu veranstalten (Freiburg, 10.-12. Oktober 1961); ebenso hatte er auch gegen Ende der 60er Jahre den Mut, eine internationale Bibliographie über die Pastoral zusammenzutragen und zu publizieren." - Es handelt sich um das Werk von E. STRAMARE, *Pastorale. Bibliografia Internazionale* (Rom 1969).

³¹ SPIAZZI, *Il ministero pastorale oggi* 26.

³² *Ibidem* 25.

3 Mangelnde und bruchstückhafte Empfänglichkeit für theoretische Probleme

Bei einer auch nur flüchtigen und summarischen Lektüre der italienischen Übersetzung ausländischer Schriften kommen sofort mehrere Tatsachen zum Vorschein. Die Sorge um die Praktikizität hat entschieden Vorrang vor dem Interesse für die theoretische Problematik. Daher sind viele Bücher pastoraler Natur ins Italienische übersetzt worden und werden reichlich benützt. Viel spärlicher hingegen sind Übersetzungen von wissenschaftlichen Werken mit einem gewissen pastoraltheologischen Wert.

Aufgrund praktischer Bedürfnisse übersetzt man im allgemeinen keine kompletten Werke, sondern nur von den bekanntesten, nichtitalienischen Pastoraltheologen.³³ Die einzige Ausnahme, die die Regel bestätigt, ist die italienische Übersetzung aller pastoraltheologischen Werke von Karl Rahner.

Für das oben Gesagte gibt es ein bezeichnendes Beispiel in der italienischen Übersetzung des *Handbuches der Pastoraltheologie*. Die kurze Einführung legt dar, daß in Italien "kein vollständiges und zeitgemäßes Handbuch existiert (es gibt ja nicht einmal eine Tradition bezüglich einer Schule der Pastoraltheologie)", und das würde "die Übersetzung einzelner Abhandlungen rechtfertigen, die in diesem deutschen Werk als besonders nützlich und bedeutsam" gelten. Dann wird präzisiert, "daß unser Ziel darin besteht, das reflektierende Nachdenken unserer Seelsorger über die theologischen Grundlagen und die konkreten Entwicklungen der kirchlichen Aktivitäten zu fördern".³⁴ Tatsächlich ignoriert die italienische Übersetzung alle Traktate über die fundamentale Ekklesiologie, über die Träger des Selbstvollzugs der Kirche, über die fundamentalen Aufgaben der Kirche, über die soziologischen Aspekte der Kirche und deren anthropologische Voraussetzungen. Sie ignoriert darüber hinaus den ganzen ersten Teil des Werkes, der dem historischen und methodologischen Problem der Pastoraltheologie gewidmet ist. In diesem Zusammenhang wird auch das theoretische Problem "hinsichtlich des Wesens und der Aufgabe der Pastoraltheologie als einer praktischen Theologie" erörtert (dargestellt im Werk von H. Schuster). Diese Tatsache ist zumindest entmutigend.

³³ All das findet seine Bestätigung in der Übersetzung einzelner Abhandlungen, z.B. von F. X. Arnold, F. Klostermann, P. A. Liégé, während die Übersetzungen anderer bekannter zeitgenössischer Pastoraltheologen aus dem deutschen Sprachraum zur Gänze fehlen.

³⁴ K. RAHNER - N. GREINACHER - H. SCHUSTER - B. DREHER, *Das Heil in der Kirche* (ital. Übersetzung: *La salvezza nella Chiesa* (Brescia 1968)).

Wie soll man da beim italienischen Leser die Reflexion über die theologischen Grundlagen der pastoralen Tätigkeit fördern, wenn man ihm die zuständigen Traktate und Abhandlungen vorenthält? All das bekundet in unmißverständlicher Weise ein mangelndes Interesse für die theoretische Problematik der Pastoraltheologie.

Ein anderer bezeichnender Fall bietet sich in der italienischen Übersetzung des *Praktischen Wörterbuches der Pastoral-Anthropologie* an.³⁵ In den Ländern deutscher Zunge hat man ein korrektes Verständnis dieses Wörterbuches, weil es durchgehend theologisch-pastorale Reflexionen anbietet, die von der nunmehr aufblühenden *Pastoralmedizin* bis hin zur *Pastoralanthropologie* reichen.³⁶ Im italienischen Text hingegen findet sich kein entsprechendes Hinterland. Die italienische *Präsentation* dieses Werkes ist anonym und lakonisch. Sie hat kein Gespür für die Notwendigkeit eines adäquaten historisch-genetischen Umfeldes, das in der deutschen Ausgabe keinesfalls fehlen durfte. Für den deutschen Leserkreis, für den es ja geschrieben wurde, ist das verständlich, für den italienischen Leser jedoch bleibt es verschlüsselt. Somit bleibt dieses Wörterbuch unter bestimmten Gesichtspunkten für den italienischen Leser unverständlich und scheint bloß für einen flüchtigen und oberflächlichen Gebrauch bestimmt zu sein.

Ein letzter Fall, der gegen Ende der 70er Jahre verblüfft, und wo ebenfalls das Gespür für das theoretische Problem fehlt, ist das *Wörterbuch der Pastoral der christlichen Gemeinde*, ein gewiß sehr engagiertes und repräsentatives Werk der Pastoral in Italien.³⁷ Es verwundert nicht mehr, daß hier nicht nur Stichwörter wie "Theologie" fehlen, sondern auch Schlüsselwörter wie "Pastoraltheologie" oder "praktische Theologie" und "Geschichte der Pastoral", die zweifelsohne auf pastoral-theologische Fragen verwiesen hätten, die auf einer historischen und theoretischen Ebene gründen. Die *Einleitung* zum Wörterbuch kann diese Auslassungen nicht rechtfertigen, die weniger absichtlich gewollt, als vielmehr "spontan" entstanden sind. Damit wird wieder einmal eine in Italien vorherrschende Mentalität deutlich: man fühlt sich im Bereich der Praxis wohl, aber unwohl angesichts des theoretischen Problems, das unerwartet auf einen zukommt oder höchstens auf unzulängliche Weise unter anderen Stichwörtern behandelt wird.

³⁵ *Dizionario di antropologia pastorale* (italienische Übersetzung) (Bologna 1980).

³⁶ Cf. H. POMPEY, *Von der Pastoralmedizin bis zur Pastoralanthropologie*, in: E. WEINZIERL - G. GRIESL (Herausgeber), *Von der Pastoraltheologie zur Praktischen Theologie 1774-1974* (Salzburg - München 1976) 159-197.

³⁷ V. BO - C. BONICELLI - I. CASTELLANI - E. PERADOTTO (Herausgeber), *Dizionario di Pastorale della comunità cristiana* (Assisi 1980).

Zum Glück ändert sich diese Situation mit Beginn der 80er Jahre. Es beginnt bereits mit der Übersetzung des *Lexikons der Pastoraltheologie*, in dem zumindest in synthetischer Form die grundlegenden Stichwörter wie "Pastoral", "Pastoraltheologie", "Moraltheologie und Pastoral" behandelt werden.³⁸ Darüber hinaus wurden von italienischen Pastoraltheologen einige Monographien publiziert, die Themen der Pastoraltheologie aufgreifen.

4 Die Pastoral als Heilsvermittlung

Ein erster Versuch wurde diesbezüglich von G. Cardaropoli, Professor der Päpstlichen Lateranuniversität, gestartet.³⁹ Ausgehend vom Begriff der Pastoral als Heilsvermittlung, die er in ihren biblischen Grundlagen zügig rekonstruiert und in ihrer geschichtlichen Entwicklung durchleuchtet, stellt der Autor eine "systematische Reflexion" über die "Fundamentalpastoral" an.⁴⁰ Mit Nachdruck wird vermerkt, daß ein Unterschied besteht zwischen der "ontologischen Vermittlung", die allein Christus zukommt, und der "ministerialen oder funktionalen Vermittlung", die von der Kirche ausgesagt werden kann.⁴¹ Um die Heilsvermittlung zu kennzeichnen, sucht man ihr die Kategorie der "Organizität" zuzuerkennen, die immer wiederkehrt und tatsächlich das Leitmotiv dieser Arbeit darstellt. Es wird somit der Anspruch auf die "organische Pastoral" legitimiert, die die italienische Landschaft zwischen den 70er und 80er Jahren bewegt hat.⁴²

Um die "Heilsvermittlung" zu beschreiben, macht man Rekurs auf eine Reihe von "Dimensionen", die zur Bestimmung ihrer Physiognomie beitragen. Die "sakramentale" Charakteristik bekräftigt den Unterschied der Vermittlung zwischen der Kirche und Christus. Der Hinweis auf die "geistliche und pneumatische Dimension" gemahnt an die aktive Präsenz des Heiligen Geistes in der Verwirklichung des Heils. Die Hervorhebung der "wissenschaftlichen und sapientialen" Dimension erklärt die menschliche Komponente und unterstreicht das Verlangen nach Nutzbarmachung eines adäquaten wissenschaftlichen Prozesses der Diagnose. Der Bezug auf die "geschichtliche und eschatologische" Dimension möchte die Verquickung zwischen Menschheitsgeschichte

³⁸ K. RAHNER - F. KLOSTERMANN - H. SCHILD - T. GOFFI, *Dizionario di pastorale* (Brescia 1979).

³⁹ G. CARDAROPOLI, *La pastorale come mediazione salvifica* (Assisi 1982).

⁴⁰ *Ibidem* 6.

⁴¹ Cf *ibidem* 87-102.

und Heilsgeschichte aufzeigen und auf die theologische Bedeutung der "Zeichen der Zeit" hinweisen. Mit der Formulierung "geographische und soziokulturelle" Dimension sind Themen aufgeworfen, die mit der kulturellen Komponente der menschlichen Existenz verknüpft sind. Die "persönliche und gemeinschaftliche" Dimension verweist auf die freie Entscheidung der Person und der Gemeinschaft als Subjekt der Heilungsvermittlung.⁴³

Die Kategorie der "Heilungsvermittlung" und der Anspruch auf "Organizität" tragen bei zur Gestaltung einer "pastoralen Ekklesiologie", in der die Kirche nicht in ihrem "ontologischen Sein" betrachtet wird, sondern in ihrer Geschichtlichkeit, d. h. in der Weise ihres Selbstverständnisses und ihrer Selbstgestaltung. In diesem Zusammenhang betrachtet man wieder mehr die historische Gestalt der Kirche: also nicht so sehr die Universalkirche, sondern mehr die Teilkirche und Ortskirche, genauer genommen die Diözese und die Pfarre, die als Ereignis und Ort der Heilungsvermittlung gesehen werden.⁴⁴

Um die Struktur der Heilungsvermittlung zu definieren, bezieht man sich auf das Modell des "dreifachen Amtes" Christi: die kirchlichen Ämter sind dann gebildet nach der dreifachen Sendung Christi.⁴⁵ Die Abhandlung über die Träger der Heilungsvermittlung befaßt sich mit folgenden Themen: Zugehörigkeit zur Kirche, Teilnahme, kirchliche Dienste, Mitverantwortung, Laien, Organismen der Gemeinschaft und der Mitverantwortung, die Grundausbildung und Weiterbildung der Seelsorger, organische Pastoral und Pastoralplan.⁴⁶ Das Kapitel über die "Empfänger" der Heilungsvermittlung verlagert die Aufmerksamkeit auf jene Phänomene, die unterscheidende Merkmale der gegenwärtigen sozialen, geschichtlichen und kulturellen Wirklichkeit (Pluralismus, Säkularisation, Primat des Menschen) und des *Status* der Kirche (Situation der Minderheit) sind. In diesem Zusammenhang ist die christliche Gemeinschaft aufgerufen, eine "Pastoral der Antwort" im Lichte des "logischen und zeitlichen Primates" anzubieten, der der Kultur zuerkannt wird und auf der Linie einer "Volkspastoral" liegt.⁴⁷ Unter diesem Gesichtspunkt wird es eine grundlegende Aufgabe der Pastoralinstitute sein, "eine

⁴² Cf *ibidem* 105-106, 153, 218.

⁴³ Cf *ibidem* 103-125.

⁴⁴ Cf *ibidem* 127-161.

⁴⁵ Cf *ibidem* 162-185.

⁴⁶ Cf *ibidem* 186-219.

⁴⁷ Cf *ibidem* 220-258.

neue Kultur zu schaffen, die sich bemüht, das Modell einer alternativen Gesellschaft anzubieten".⁴⁸

Die "neue Physiognomie der Pastoral"⁴⁹ hängt von der Bewertung der Sendung der kirchlichen Gemeinschaft ab, die sie befähigt, eine ständige Reflexion anzustellen über "die Beziehung zwischen dem, was die Menschen heute brauchen, und dem, was die Kirche anbieten kann und muß".⁵⁰ Zugleich muß sie sich auch der Gefahren bewußt sein, die von dem als "Prozeß der Säkularisation der Gnade"⁵¹ bekannten Phänomen kommen. Auf diesen Grundlagen beruhen die "Zukunftsperspektiven der Pastoral in Italien" (Pastoral als Antwort, im Dienste des Menschen, Gemeinsamkeit und Kommunität, Erneuerung der Pastoral und der Katechese).⁵² Sie wollen aber kein "Pastoralprojekt" vorlegen, sondern nur einige grundlegende Züge aufzeigen, die "eine mögliche Anwendung allgemeiner Prinzipien auf die Heilsvermittlung in der Besonderheit der italienischen Situation gestatten".⁵³

Wie man leicht feststellen kann, ist das Handbuch reich an all den großen Parolen und Stichworten, die in den Jahren nach dem Konzil zu hören waren. Mosaikförmig angeordnet um das zentrale Thema der Heilsvermittlung sammelt das Handbuch die hauptsächlichen Richtlinien und Themen, die die italienische Pastoral in dieser Periode bestimmt haben. Die Formulierung der Herausforderungen und Aufgaben der Pastoral stützt sich auf den nicht leichten Übergang von einer Pastoral der "sakralen Christlichkeit" zu einer Pastoral der "neuen, erwachsenen und säkularen Christlichkeit", die die Herausforderung der heutigen sozialen, kulturellen, politischen und religiösen Realität annehmen kann. Unter diesem Aspekt wird das umfassende Angebot einer "Pastoral der Antwort" vorangetrieben. Für die praktische Verwirklichung dieser Aufgabe wird eine Methodologie empfohlen, die im Wesentlichen das applikative Modell wiederholt, wo eben die "allgemeinen Prinzipien" ihre praktische Anwendung in der "besonderen" Situation finden.

Das Werk will eine Abhandlung über "fundamentale Pastoral" sein. In Wirklichkeit beschränkt es sich auf die analytische Beschreibung des pastoralen Objektes, bekannt als Heilsvermittlung. Hingegen ist es ihm nicht in gleicher Weise ein Anliegen, eine begriffliche, pastoraltheologi-

⁴⁸ *Ibidem* 254.

⁴⁹ *Ibidem* 277-281.

⁵⁰ *Ibidem* 261.

⁵¹ *Ibidem* 260.

⁵² *Cf ibidem* 284-305.

sche Instrumentierung bereitzustellen, die eigentlich notwendig wäre, um in kritischer Weise dieses Thema anzugehen. Die Berufung auf die "Pastoral der Antwort" scheint nicht zu genügen, weil sie nur global umrissen wird. Die Aneignung des angewandten, methodologischen Modells führt dann dazu, diesen Versuch im Schema der gegenwärtigen Theologie unterzubringen, die eine applikative Vorstellung von der Pastoraltheologie hat.⁵⁴

5 Kritische Diskussion über die Form der Pastoraltheologie

Ein zweiter Versuch ist der von B. Seveso, Professor an der interregionalen Theologischen Fakultät in Norditalien.⁵⁵ Der Verfasser nimmt sich vor, jene Problemkreise hervorzukehren, die den Weg der Pastoraltheologie erschwert haben, um einen kritischen Beitrag zur Diskussion über das wissenschaftliche, theologische und praktische Statut dieser Disziplin zu bieten. Es handelt sich vor allem um epistemologische Fragen, die in systematischer Weise und aus historischer Sicht betrachtet werden.

Ausgehend vom Werk des H. Schuster, das im ersten Teil des *Handbuches der Pastoraltheologie* zusammengefaßt ist, will diese Studie die Entwicklung der katholischen Pastoraltheologie beginnend mit unserem Jahrhundert aufzeigen, indem sie die schwierigen und entscheidenden Ereignisse festhält. Die Studie beginnt mit der Analyse der pastoraltheologischen Grundsätze jener Zeit, in der die Handbücher, die auf die Themen der Seelsorger und der pastoralen Dienste in der Kirche konzentriert waren, allmählich in eine Krise gerieten und sich erschöpften.⁵⁶ Es werden dann all jene Versuche aufgezeigt, die das wissenschaftliche und theologische Kleid für den pastoralen Ansatz, wie es von früheren Perioden ererbt war, erneuern wollen. Desweiteren werden neue Ansprüche behandelt, die ihren Ursprung in einer großen Sensibilität für die Umbrüche seit Beginn des Jahrhunderts bis in die 40er Jahre haben.⁵⁷

⁵³ *Ibidem* 284.

⁵⁴ Cf B. SEVESO, *Libri di testo e insegnamento della teologia pastorale*, in: *Studia Patavina* 36 (1989) 347.

⁵⁵ B. SEVESO, *Edificare la Chiesa. La teologia pastorale e i suoi problemi* (Torino-Leumann 1982); ID., *Teologia pastorale*, in: G. BARBAGLIO - S. DIANICH (a cura), *Dizionario di Teologia* 2081-2100.

⁵⁶ Cf B. SEVESO, *Edificare la Chiesa* 43-64.

⁵⁷ Cf *ibidem* 65-108.

Das nachfolgende Kapitel ist der "gemeinsamen Pastoral" und der "Umweltpastoral" gewidmet, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten. In einer ansatzhaften theologischen Erarbeitung greift man auf die methodische Formel des "Sehen, Urteilen, Handeln" zurück, indem man der Pastoral die Notwendigkeit eines kritischen Überdenkens der eigenen Aufgaben zubilligt.⁵⁸

Die Studie greift dann den Faden der pastoraltheologischen Reflexion in den 50er und 60er Jahren auf, in denen das Bild einer Pastoraltheologie heranreift, die jede applikative Vorstellung aufgibt und sich in ehrlicher Verantwortung dem Begegnungspunkt zwischen Offenbarung und menschlicher Geschichte, also "zwischen Kirche und Geschichte" stellt. Die Thesen von F.X. Arnold bezüglich "des Prinzips des Göttlich-Menschlichen"⁵⁹ und die verschiedenen Vorschläge für die Pastoraltheologie werden kritisch rekonstruiert: z.B. der Vorschlag von P. A. Liégé über "die Neuorientierung des kirchlichen Handelns"⁶⁰ und der von F. Klostermann über "die Zukunft der kirchlichen Gemeinde"⁶¹ und dann vor allem Karl Rahner über "die kirchliche Initiative in der Geschichte" und "den Selbstvollzug der Kirche".⁶²

Das letzte Kapitel ist der Anerkennung der Selbstdarstellung der Pastoraltheologie in den 70er Jahren gewidmet, wobei das Hauptaugenmerk auf den euro-amerikanischen Raum gerichtet ist: die biblische Seite der praktischen Theologie; der Aufruf zur Formulierung von Theorien; der Beitrag der theologischen Epistemologie; "die klinische Ausbildung des Seelsorgers" als Vorgabe für die praktische Theologie; die Überholung des "*Handbuches der Pastoraltheologie*". Die sogenannte "empirische Wende" wirft erneut die Frage nach einem wissenschaftlichen, theologischen und praktischen Statut für diese Disziplin auf.⁶³

Der Abschluß faßt dann die Extreme einer solchen Fragestellung zusammen. Es geht vor allem darum, daß man ganz entschieden Abstand nimmt von der applikativen Vorstellung der Pastoraltheologie und das in einer doppelten Richtung: sei es, daß der Schwerpunkt auf der "Applikation" liegt und eine theologisch-pastorale Reflexion in rein praktischen Begriffen meint, d.h. reduziert auf die fachlichen Fragen, wo also die Theorie in den Hintergrund gedrängt und allein auf Vorfra-

⁵⁸ Cf *ibidem* 109-130.

⁵⁹ Cf. *ibidem* 131-150.

⁶⁰ Cf *ibidem* 153-162.

⁶¹ Cf *ibidem* 163-174.

⁶² Cf *ibidem* 175-281.

⁶³ Cf *ibidem* 293-378.

gen beschränkt ist; oder sei es, daß die Aufmerksamkeit auf die "Theorie" verlegt wird gemäß dem Wort *agere sequitur esse*, was zur akritischen Schlußfolgerung führt, daß die im Augenblick des *agere* erfolgte Diagnose in ihren entscheidenden Linien schon in der Kenntnis des *esse* enthalten ist.

Die spezifische Aufgabe der Pastoraltheologie wird dann hinsichtlich des Objektes definiert, das in der geschichtlichen Initiative der Kirche besteht, insofern sie Subjekt in der Geschichte ist. Die Reflexion der konkreten Zusammensetzung des kirchlichen Handelns hinsichtlich seiner kritischen und verantwortungsvollen Bestimmung beinhaltet eine Aufgabe, die sonst nirgendwo in der Theologie behandelt wird und von großer Bedeutung für das Verständnis des Glaubens ist. Die Befassung mit dem geschichtlichen Charakter des kirchlichen Handelns enthüllt den unüberwindlichen Unterschied zwischen dem Wahrheitsanspruch, der in der Botschaft des Evangeliums begründet ist, und der Konkretisierung der kirchlichen Aktion, die punktuell ist. Die Diskussion über diesen Unterschied begründet für den Autor das theoretische Engagement der Pastoraltheologie. Das schließt auf methodologischer Ebene die Entfaltung eines gläubigen Verständnisses der Situation oder "der theologischen Analyse der Situation" in sich. Das geschichtliche Bewußtsein, das auf die Dialektik zwischen dem gegebenen Sein und dem Übersteigen der Situation achtet, öffnet einen symbolischen Horizont, in welchem durch die Gabe der Unterscheidung die theologisch-praktische Betrachtung die geschichtliche Bestimmung der Ereignisse und deren Offensein für die ewige Wahrheit anerkennt.⁶⁴

Zweifelsohne bietet diese Studie einen bemerkenswerten Beitrag hinsichtlich der Diskussion über die Pastoraltheologie. Zudem ist sie ein wichtiger Bezugspunkt bei der historiographischen Rekonstruktion der pastoraltheologischen Frage und bei der Diskussion über ihren epistemologischen Status.

6 Der geschichtliche Weg einer wissenschaftlich begründeten Reflexion

Der Autor dieser Darlegung fühlt sich gedrängt, den "geschichtlichen Weg" zu rekonstruieren, den die "pastorale oder praktische Theologie" unter ihrem wissenschaftlich begründeten Aspekt zurückgelegt hat.⁶⁵

⁶⁴ Cf *ibidem* 379-404; ID., *Lo studio della pastorale* 348-349.

⁶⁵ M. MIDALI, *Teologia pastorale o pratica. Cammino storico di una riflessione fondante e scientifica* (Roma 1985).

Diese Arbeit entstand anhand von Vorlesungen an einer Universität, die durch ihre internationale Hörerschaft charakterisiert ist. Sie will all jenen Studenten eine Antwort geben, die sich um "eine höhere Qualifikation im Bereich der pastoralen oder praktischen Theologie"⁶⁶ bemühen.

6.1 Feststellungen und Ziele

Am Beginn der Darlegung sind einige Feststellungen zu machen, die auch die Ziele beeinflussen. Vor allem ist das Faktum zu nennen, daß die pastorale Praxis und die theologische Reflexion von der Geschichtlichkeit her charakterisiert sind: die eine und die andere stellen sich dar, wandeln sich und stehen in Wechselbeziehung zur jeweiligen sozialen, kulturellen, religiösen und kirchlichen Situation. Bei der Definition dieses theologischen Tatbestandes geht man folglich nicht vom direkten Verständnis desselben aus, auch wenn es legitim und begründet wäre, sondern entscheidet sich für den historischen Weg, der echte Vorteile bringt. Diese Vorgangsweise ermöglicht eine globale und fortschrittliche Sicht der Disziplin; sie hilft, auch unverzichtbare Konstanten und Prospektiven zu erfassen, um kritisierte, immer wiederkehrende und aufgegebenen Begriffe zu erkennen und erhobene Fragen zu klären. Sie fördert zudem die Reifung einer korrekten Mentalität, die in kritischer Weise für Dialog und Austausch offen ist. Sie bewahrt vor allem vor einseitigen Stellungnahmen, vor der Überbewertung einzelner Begriffe und hilft, jene bereits vorher beschriebene Situation zu überwinden, in der sich die Pastoraltheologie in den 70er Jahren befand.

Die Berücksichtigung der Geschichtlichkeit hat bereits die Wahl des Titels für dieses Werk beeinflusst: "*Pastorale und praktische Theologie*". Der doppelte Titel verweist auf den deutlichen und manchmal gegensätzlichen historischen Weg hin, der von dieser Art von Reflexion eingeschlagen wird. Er unterstreicht das erklärte Ziel, beiden Seiten, der katholischen und der protestantischen, Aufmerksamkeit zu schenken, um einen fruchtbaren, interkonfessionellen Dialog zu fördern.

Eine im Laufe der Jahrhunderte immer wiederkehrende Frage in dieser Disziplin betrifft die Möglichkeit und Notwendigkeit einer sogenannten *fundamentalen* oder *begründenden* Pastoraltheologie, die dazu bestimmt ist, jene Sektoren zu bereichern, in denen sich die pastorale Praxis ausdrückt. Zudem soll sie ein unverzichtbarer Bezugspunkt für alle anderen Teildisziplinen sein: Kerygmantik, Katechetik, Homiletik, liturgische Pastoral, Jugendpastoral usw. Die Forschung widmet sich in besonderer Weise dieser Problematik allgemeiner und begründender

⁶⁶ *Ibidem* 5.

Art und wird darin auch durch die Feststellung eines gewissen Fehlens der fundamentalen Pastoraltheologie in verschiedenen kirchlichen Bereichen bekräftigt.

Eine andere wichtige Frage betrifft die Möglichkeit einer praktischen oder pastoralen Theologie *wissenschaftlicher* Art. Es handelt sich bekanntlich um eine säkulare Frage, die im Mittelpunkt einer breiten und langwierigen Debatte stand, die sich besonders in den letzten 20 Jahren entfaltet hat und immer noch offen ist. Im italienischen Raum (und nicht nur in ihm) wurde diese Frage noch zusätzlich durch einen Strom von Publikationen belastet, die sich zwar als "pastoral" ausgeben, denen aber der Charakter der *Wissenschaftlichkeit* fast zur Gänze fehlt. Auf diese Weise wird "pastoral" bewußt oder unbewußt mit vorwissenschaftlichem oder volkstümlichem Wissen gleichgesetzt. Dieser Problematik schenkt das Werk besondere Aufmerksamkeit durch seine theoretischen Überlegungen hinsichtlich des Verständnisses dieser Disziplin, besonders aber durch seine Beiträge zur Ausbildung der Seelsorger und zur religiösen und kirchlichen Praxis.⁶⁷

6.2 Die Gliederung

Die Erkundung des geschichtlichen Weges gliedert sich in vier Teile. *Ein erster Teil* umfaßt die Entwicklung dieser Disziplin von ihren Anfängen bis zum Vatikanum II. Dabei nimmt sie sich nicht so sehr die Rekonstruktion der geschichtlichen Entwicklung vor, sondern will vielmehr durch eine mustergültige Gliederung, durch Auflistung der Autoren und durch eine Zusammenfassung der Werke *einige bedeutsame Momente* hervorheben. Es sind jene, die von der neueren Geschichtsschreibung aufgegriffen werden, z.B. wegen der hervorgerufenen Problematik, wegen der neuen Aspekte oder wegen der Lösungen, die sie vorschlagen, wegen der Fragen, die sie offen lassen oder auch wegen der gegenwärtigen Forschung nach einem genügend geklärtem Hinterland. Die Darlegung ist summarisch, aber gut dokumentiert und verweist auf den Wandel, der sich im allmählichen Verständnis dieser theologischen Frage vollzieht. Auch die kritischen und bewertenden Bemerkungen, die sich am Schluß der einzelnen Abhandlungen finden, greifen jene von der zeitgenössischen Geschichtsschreibung erarbeiteten Themen auf und überdenken die unterschiedlichen Vorstellungen

⁶⁷ Cf *ibidem* 11-13.

von Pastoraltheologie und praktischer Theologie, wie sie von den einzelnen Geschichtsschreibern dargelegt werden.⁶⁸

Der zweite Teil bietet eine globale Vision der vom Vatikanum II erarbeiteten theologisch-pastoralen Reflexion, die gemäß den Anordnungen von Johannes XXIII. und Paul VI. ein "pastorales Lehramt" ins Leben rufen sollten. Die breite Entfaltung dieses Themas ist von der Überzeugung gerechtfertigt, daß das konziliare Ereignis einen erheblichen Wandel im katholischen Erbe seit dem Tridentinum darstellt. Tatsächlich bringt die ökumenische Versammlung einen entscheidenden Durchbruch im Vergleich zum früheren pastoralen Denken: sie greift zahlreiche Erneuerungsbestrebungen auf und zeichnet einen weiten, ekklesiologischen Horizont, in dem nunmehr ein theologisch-pastorales Gespräch möglich ist. Der pastorale Charakter des konziliaren Lehramtes wird durch eine rasche Diskussion über die Kriteriologie der direkten Interpretation eingeführt, um die Kontinuität des konziliaren Ereignisses mit der Vergangenheit aufzuzeigen, um auf die aktuellen Probleme hinzuweisen und um seine prinzipielle Einheit darzulegen.

Die analytische Reflexion hebt vor allem jene Ereignisse hervor, in denen sich beim Konzil die fortschreitende Bewußtmachung des pastoralen Profils entfaltet hat: das Lehramt Johannes XXIII., die Krise bezüglich des Schemas über die Quellen der Offenbarung, die Diskussion über die pastorale Ausrichtung von *Gaudium et spes*. Es folgt dann die Aufzählung der Grundlinien des konziliaren Lehramtes: das erneuerte kirchliche Bewußtsein, die kirchliche Erneuerung, der kirchliche Dialog. Diese Grundlinien finden sich schon bei Johannes XXIII., werden dann von Paul VI. in thematischer Weise formuliert und in die Arbeit des Konzils hineingenommen. Als man im folgenden jene Methodologie ins rechte Licht rücken wollte, die bei der "pastoralen" Ausarbeitung der Konzilsdokumente angewendet wurde, umfaßte sie eine bunte Palette verschiedener Arten von Reflexionen: die dogmatisch-pastorale, die applikative, die induktive und deduktive zusammen, die empirisch-kritische und die strategische. Bezüglich der pastoralen Thematik konzentriert sich die Abhandlung auf zwei spezifische Inhalte: a) Das Modell der pastoralen Tätigkeit, wie es vom Konzil dargelegt wurde. Es ist charakterisiert durch eine Ausweitung des Stoffes, durch den "Seelsorger" der kirchlichen Gemeinschaften und anderer Gruppierungen des Volkes Gottes, wobei den Laien und Ordensleuten eine besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. b) Der Begriff der Pastoraltheologie, die charakterisiert ist durch die Ausweitung ihres Bereiches, durch die notwendige Auseinandersetzung mit den sogenannten Humanwis-

⁶⁸ Cf *ibidem* 17-83.

senschaften und durch ihre Unterscheidung von der pastoralen "Kunst".⁶⁹

Der dritte Teil betrachtet die Ströme und Pläne der pastoralen und praktischen Theologie im Europa der 60er, 70er und 80er Jahre, wobei große Aufmerksamkeit jenen Pastoraltheologen geschenkt wird, die einen umfangreichen Dialog gepflegt und innovative Beiträge erbracht haben. Ein minutiöser Auszug aus der theologisch-pastoralen Literatur ermöglicht eine dokumentarische Information über die bunte Landschaft dieser Disziplin. Die Rekonstruktion trägt auch den unterschiedlichen kulturellen und kirchlichen Gegebenheiten Rechnung. Natürlich ist der deutsche Sprachraum besser vertreten und rezensiert als der französische, englische, italienische, holländische und spanische. Doch all das spiegelt eine geschichtliche Gegebenheit wider.

Die Studie aktualisiert und erweitert jenes Panorama, das uns Seveso in seinem Werk vorlegt und versucht, die unterschiedlichen Positionen aufzuzeigen. Sie rekonstruiert die bereits erfolgten oder noch laufenden Erörterungen und identifiziert jene Übereinstimmungen, zu denen man allmählich gelangt ist. Schließlich zeigt sie die vollzogenen Fortschritte auf und verweist auf jene Entwürfe, die für die zukünftige Forschung offen sind. Die kritischen Anmerkungen am Ende einer jeden Abhandlung sind nur selten Ausdruck einer persönlichen Meinung. Es wird vielmehr auf jene Entwicklungen im theologischen Gespräch verwiesen, die in den 70er Jahren die konfessionellen und kontinentalen Grenzen überschritten haben und immer mehr ein interkonfessionelles und internationales Gut vieler Disziplinen geworden sind.⁷⁰

Der vierte Teil ist der Überprüfung der Pastoraltheologie im Umfeld der lateinamerikanischen Befreiungstheologie gewidmet. Es wird zuerst ein historisches Bild dieses Phänomens entworfen, das den Werdegang, die Entfaltung, die Meinungsverschiedenheiten und die vier hauptsächlichen Strömungen ausführlich darlegt. Der analytische Schwerpunkt liegt auf der Erstellung des methodologischen Itinerariums. Es werden die grundlegenden Thesen der Befreiungstheologie aufgezählt: zuerst kommt die christliche Praxis der Befreiung und dann die Theologie; dann die bevorzugte Option für die Armen; die ideologische und kulturelle Umkehr; die politische Entscheidung gegen die Verbürgerlichung; der erkenntniswissenschaftliche und methodologische Bruch; der hermeneutische Kreis zwischen dem Wort Gottes und der Situation des "Nicht-Menschen", d.h. des Armen innerhalb des Glaubenshori-

⁶⁹ Cf *ibidem* 85-149.

⁷⁰ Cf *ibidem* 151-281.

zontes; der Rekurs der Theologie zu den Humanwissenschaften; die Frage der Beziehung zwischen Praxis und Theorie. In diesem Zusammenhang wird der Theologie echt pastorales Gepräge verliehen, das die traditionellen, wissenschaftlichen Merkmale integriert und erneuert. Von der Studie wird bezüglich der Pastoraltheologie als solcher vermerkt, daß sie von der Befreiungstheologie nicht ausdrücklich als Thema erstellt wurde. Sie wird aber insofern realisiert, als verschiedene Modelle pastoraler Tätigkeit vorgestellt werden, die sich mit der Thematik einer befreienden Verkündigung befassen.⁷¹

6.3 Die Ergebnisse

Das Werk schließt mit einem "aktuellen Vorschlag für die praktische Theologie". Zuerst werden ein kurzgefaßtes Verzeichnis "überholter und aufzugebender Aspekte" erstellt sowie "unverzichtbare Erfordernisse" zur Bewertung angeboten. Dann werden die Ergebnisse der gesamten Forschung hinsichtlich der aktuellen Zusammensetzung dieser Disziplin kritisch erörtert.⁷²

Es wird dann der materielle Umfang definiert: die religiöse, christliche und kirchliche Praxis, betrachtet im Heute und in den verschiedenen christlichen und humanen Bereichen. Als Subjekt hat sie die christliche Gemeinde im umfassenden Sinn des konziliaren Lehramtes. Die wesentliche Thematik wird spezifiziert, indem sie auf die dieser Praxis eigene Struktur und Dynamik zurückgeführt wird. Es wird auch die Notwendigkeit einer offenen Katalogisierung betont.⁷³

Das Werk klärt dann das Formalobjekt: das Beschreiben, Beurteilen und Orientieren des Werdens der Religion, des Christentums und der Kirche, wobei es vor allem um das aktuelle und unterschiedliche Umfeld und um Perspektiven für die Zukunft geht. Dies geschieht im Lichte des Glaubens und mit Hilfe der einigenden theologischen Prinzipien, der Gesetze, der Modelle, der Theorien und der auslegenden Kategorien.⁷⁴

Weiter widmet dieses Werk dem methodologischen Itinerarium besondere Aufmerksamkeit. Vor allem unterzieht es die verschiedenen

⁷¹ Cf *ibidem* 223-338.

⁷² Dieser abschließende Teil wird in den folgenden Artikeln besser angepaßt und deutlicher hervorgehoben: *Teologia pastorale, Teologia pastorale e scienze, Teoria/prassi*, in: M. MIDALI - R. TONELLI (Hg.), *Dizionario di Pastorale giovanile* (Leumann-Torino 1989) 1048-1069, 1101-1112.

⁷³ Cf la voce *Teologia pastorale* in: *Dizionario di pastorale giovanile* 1049-1051.

vorgeschlagenen Methoden einer kritischen Sichtung und Wertung: a) *die applikative Methode* gilt als legitim, aber als unangemessen, weil sie unfähig ist, das Wissen oder die Theorie, die in jedem gläubigen, christlichen und kirchlichen Tun präsent ist, zu fassen; b) *die Methode "Sehen, Urteilen, Handeln"* ist gültig für jene drei Aspekte, die sie umreißt, aber in dem Ausmaß schwach, als sie nicht in unterscheidender Weise den beabsichtigten strategischen und planenden Inhalt herausstellt; c) *die zahlreichen "empirisch-kritischen" methodologischen Vorschläge*, die insofern positiv bewertet werden, als sie einige wichtige Punkte hervorheben, wie z.B. die Situationsanalyse, die zu erreichenden Ziele und die Erfordernisse, die den Übergang von der gegebenen Praxis zu den gewünschten Erneuerungen ermöglichen. Andererseits ist aber diese Methode auch unvollständig, weil sie "den konkreten und klar umrissenen Weg" zur pastoralen Überlegung nicht bringt und einige wichtige Momente in der Schwebe läßt.⁷⁵

Der eigentliche Vorschlag legt ein methodologisches Itinerarium dar, das in vereinheitlichender Weise die unverzichtbaren Forderungen der einzelnen methodischen Vorgangsweisen integriert. Dieses Itinerarium umfaßt drei Phasen, die man aber nicht getrennt, sondern gemeinsam sehen muß, weil sie untereinander in enger Verbindung stehen: die kairologische Phase, die planende Phase und die strategische Phase. Es muß vor allem eine bewertende Analyse der gegebenen Situation durchgeführt werden, um auf dieser Basis zur planenden Phase der erwünschten Praxis zu gelangen. Schließlich soll die strategische Phase entworfen werden, sobald der Übergang von der herrschenden Praxis zur neuen Praxis programmiert wird.

Jede dieser Phasen umfaßt verschiedene Momente: das beschreibende oder "phänomenologische" Moment, das bewertende oder "kritische" oder "hermeneutische" Moment, das "kriteriologische" und das "normative" Moment. Diese Momente werden nicht getrennt voneinander betrachtet, sondern als ineinander verwoben. So wird z.B. in der kairologischen Phase die Beschreibung der vorherrschenden Praxis (phänomenologisches Moment) mit einer Bewertung und Interpretation (hermeneutisches Moment) integriert; beide bedingen die Anwendung eines Bezugsrahmens (kriteriologisches Moment), und die drei Momente – global genommen – sind unentbehrlich, um die pastoralen Imperative (kairós) zu erkennen, die aus der geübten Praxis (normatives Moment) erwachsen. Eine analoge Abhandlung erfolgt für die anderen zwei Phasen.

⁷⁴ Cf *ibidem* 1051-1052.

⁷⁵ Cf *ibidem* 1052-1054.

Diese Momente stellen sich in jeder der drei Phasen verschieden dar: in der Tat schließen die kairologische Phase, die planende Phase und die strategische Phase eine eigene und unterschiedliche Beschreibung und Wertung in sich. Sie erfordern auch eine spezifische Kriteriologie und eine eigene Gliederung des normativen Momentes. So müssen z.B. in der planenden Phase die Beschreibung (phänomenologisches Moment) und die Bewertung (hermeneutisches Moment) der großen pastoralen Ziele (normatives Moment) einen Bezug zur Beschreibung und Bewertung der gegebenen Situation und der pastoralen Imperative herstellen. Sie unterscheiden sich aber wieder, insofern sie nicht die gegenwärtige Situation, sondern die Zukunftsprojekte und -planungen beschreiben und bewerten. Es geht also nicht um die Imperative (oder Ziele), die aus der gegenwärtigen Situation erwachsen, wohl aber um jene, die nur auf weite Sicht erreichbar sind, die tiefe und allgemeine Veränderungen erfordern und für gewöhnlich bloß in (ferner) Zukunft zu verwirklichen sind. Was nun das kriteriologische Moment im besonderen betrifft, wo es also die Ziele zu bestimmen und die Strategien zu planen gilt (Subjekte und Bezugspunkte, Zeiten und Weisen, Itinerarien, Rekurse, Erfahrungen, Überprüfungen und Richtlinien usw.), da sind die in der kairologischen Phase erstellten Kriterien nicht ausreichend. Man muß sie unbedingt mit anderen Kriterien bereichern (z.B. mit Bezug auf Dringlichkeiten, Prioritäten, Abstufungen, Methodologien usw.). Diese Kriterien sind von der Tatsache gefordert, daß es sich hier um Zukunftsprospektiven handelt und man daher austauschbare Methodologien und Itinerarien erstellen muß.⁷⁶

Dieses methodologische Itinerarium erfährt eine weitere Klärung durch die Ausrichtung auf die pastoralen, theologischen und wissenschaftlichen Merkmale der Pastoraltheologie. Die Charakteristik "pastoral und praktisch" hängt mit der Tatsache zusammen, daß diese Disziplin das kritische und prophetische Selbstbewußtsein eines langen Prozesses der Praxis sein möchte. Sie will auch eine klar umrissene Beziehung und Zusammenarbeit mit anderen Instanzen unter Wahrung der unterschiedlichen Kompetenzen.⁷⁷

Die "theologische" Qualifikation wird neu definiert, indem man Abschied nimmt von jenen dualistischen Begriffen, die Tätigkeit und Glauben trennen und eine theologische Sicht aufgreift, die Theorie und Praxis untrennbar vereint. Man beruft sich auf Glaubenskriterien in den beschreibenden, bewertenden und normativen Momenten, in die die

⁷⁶ Cf *ibidem* 1054-1059.

⁷⁷ Cf *ibidem* 1059-1060.

drei angeführten methodologischen Phasen gegliedert sind und verwendet die traditionellen theologischen Quellen (*Loci theologici*).⁷⁸

Der "wissenschaftliche" Charakter ist durch die Aufgabe des scholastischen Modells der Wissenschaft bestimmt, das man nunmehr für nicht entsprechend hält. Es wird der moderne Begriff der Wissenschaft aufgenommen, der auch eine theologische Reflexion gestattet, die sich als "überprüfbare Intelligenz des Glaubens" versteht. Aus dieser Sicht ist die Pastoraltheologie eine Grenzwissenschaft zwischen den anderen theologischen Disziplinen und den Humanwissenschaften: sie bedient sich der methodischen Instrumente, die in der Auseinandersetzung sowohl mit den Humanwissenschaften, wie auch mit der theologischen Wissenschaft (= Intradisziplinarität) erarbeitet wurden. Ihr Tätigkeitsbereich ist durch "einen gut verstandenen, interdisziplinären Dialog gesichert, wenn es notwendig ist, darüber auch hinausgeht (Transdisziplinarität)."⁷⁹

7 Ergebnisse und Ausblicke

Das geänderte kulturelle Klima Italiens der 80er Jahre, das von einer neuen Frage der Theologie und von zahlreichen Versuchen gekennzeichnet ist, darauf eine Antwort zu geben und die Ausführungen von Seveso und Midali (ihre Monographien werden als Handbücher in mehreren kirchlichen Universitäten verwendet) haben zweifelsohne dazu beigetragen, verschiedene kirchliche Bereiche zu sensibilisieren, hinsichtlich der Bedeutung und der Notwendigkeit, um in einer strengeren Art, als dies in der Vergangenheit der Fall war, die Fragen und die Problematik der fundamentalen Pastoraltheologie zu erörtern. Einige bemerkenswerte kulturelle Initiativen der letzten Jahre beweisen dies klar.

So hat z.B. Seveso in seinem Werk einen ideologischen Bezugsrahmen erstellt, in dem sich auch "die Reihe der praktischen Theologie" findet, die auf die Erarbeitung monographischer Studien über Kernfragen der Pastoraltheologie hinzielt. Einige sind bereits publiziert (die Orstkirche,

⁷⁸ Cf *ibidem* 1060-1062.

⁷⁹ Cf *ibidem* 1062-1069. An diesen Darlegungen und Forderungen inspiriert sich weitgehend auch S. Lanza, der in seinem Werk vor allem das philosophische und theologische Hinterland in Zusammenschau mit den diesbezüglichen internationalen Studien darlegt: cf S. LANZA, *Introduzione alla teologia pastorale. I. Teologia dell'azione ecclesiale* (Brescia 1989).

die Ordensleute, die Laien) und ermöglichen ein pastoraltheologisches Gespräch grundlegender Art.⁸⁰

Analog dazu hat auch der Verfasser dieses Beitrags allgemeine Darlegungen und methodologische Hinweise erarbeitet, die als wichtige Bezugspunkte z.B. in die Reihe "Studien der Pastoraltheologie" und in das "*Lexikon der Jugendpastoral*", herausgegeben vom Pastoraltheologischen Institut der Päpstlichen Salesianeruniversität in Rom, aufgenommen wurden.⁸¹

Das neue epistemologische Statut der Pastoraltheologie war Gegenstand interdisziplinärer Überlegungen bei einigen Symposien und Studententagungen von Experten und Professoren der Pastoraltheologie: es sollen Richtlinien bezüglich der Forschung und Lehre auf diesem Sektor der Theologie erarbeitet werden.⁸²

Gegenwärtig gibt es Initiativen, die im Vergleich mit der jüngsten Vergangenheit auf eine Kursänderung in der Pastoraltheologie hinzielen. Man kann aber nur schwer voraussehen, ob diese neuen Wege und Möglichkeiten auch begangen und aufgegriffen werden. Jedenfalls ist eine weitere Entwicklung für die pastorale Praxis in Italien wünschenswert und für eine fruchtbare, pastoraltheologische Begegnung auf internationaler Ebene wertvoll.

⁸⁰ Cf "Collana di teologia pratica", herausgegeben von der Theologischen Fakultät Norditaliens (Leumann-Turin 1982 u. ff.) Bände 2, 5, 6, 7.

⁸¹ Cf "Studi di Teologia Pastorale", herausgegeben vom Pastoraltheologischen Institut der Theologischen Fakultät der Päpstlichen Salesianeruniversität in Rom (Rom 1982 u. ff.) Bände 49, 50, 59, 63.

⁸² Cf z.B. die Tagungen und Symposien der *Studia Patavina*, deren Dokumete (Atti) als monographische Veröffentlichungen in der gleichnamigen Zeitschrift erschienen sind: *Fede e cultura nel Trivento*, in: *Studia Patavina* 33 (1986) 1-304; *Prospettive pastorali per le Venezie*, *ivi* 36 (1989) 273-425; darüber hinaus wurden auch Symposien vom Zentrum für Pastorale Richtlinien und vom Pastoralinstitut der Päpstlichen Lateranuniversität organisiert, deren Dokumente (Atti) in: *Quaderni di Orientamenti Pastoral* (Neapel - Rom 1985 u. ff.) Band 10 u. 11 veröffentlicht sind.